Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

69 (11.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 69 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Montag, 11. Februar 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Friede mit ganz Rußland.

Der Friedens-Abschluß mit der Ukraine.

Die feierliche Friedenssitzung.

WB. Brest-Litowsk, 10. Febr. Bei Eintritt der letzten Verhandlungspause konnte bekannt gegeben werden, daß die Grundlagen für den Abschluß eines Friedens zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik gefunden seien. Nach der Rückkehr der Delegation nach Brest-Litowsk war auf diesen Grundlagen weiter verhandelt worden. Dank energischer unermüdlicher Arbeit aller Kommissionen und dank dem Geiste der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens, der alle Teile beseelte, war es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, eine Einigung in wesentlichen Punkten herzustellen, so daß zur Schlußredaktion der Verträge und zu deren Unterzeichnung geschritten werden konnte. Die mit der Herstellung von fünf Vertragstätzen verbundenen technischen Schwierigkeiten führten dazu, daß die feierliche Schlußsitzung und die Unterfertigung erst in den Morgenstunden des 9. Februar möglich war.

Staatssekretär v. Kühlmann eröffnete als Vorsitzender die Sitzung kurz vor 2 Uhr mit folgender Ansprache:

„Meine Herren!

Niemand von Ihnen wird sich der historischen Bedeutung dieser Stunde verschließen können, in der die Vertreter der vier verbündeten Mächte mit den Vertretern der ukrainischen Volksrepublik in diesem Saale zustandegekommen sind, um den ersten Frieden zu unterzeichnen, der in diesem Weltkriege zustande kommt. Daß dieser Friede unterzeichnet wird mit dem jungen Staatswesen, das aus den Stürmen des großen Krieges hervorgegangen ist, gereicht den Vertretern der verbündeten Delegationen zur besonderen Genugtuung. Möge der Friede der erste von einer Reihe segensreicher Friedensschlüsse sein, gesegnet sowohl für die verbündeten Mächte, als auch für die ukrainische Volksrepublik, für deren Zukunft wir alle die besten Wünsche hegen."

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation, Herr Ssewrjuk, entgegnete:

„Mit Freuden stellen wir fest, daß vom heutigen Tage an der Friede beginnt zwischen dem Vierbunde und der Ukraine. Allerdings sind wir hergereist in der Hoffnung, es zu einem allgemeinen Frieden bringen zu können und ein Ende zu machen dem brudermordenden Kriege; die politische Lage ist aber so, daß nicht alle Mächte sich hier zusammengefunden haben, um einen allgemeinen Frieden zu unterzeichnen.

Beseelt von der glühendsten Liebe zu unserem Volke und in der Erkenntnis, daß dieser lange Krieg die kulturellen und nationalen Kräfte des Volkes erschöpft hat, müssen wir nunmehr alle Kräfte darauf wenden und das Unsere tun, um eine neue Zeit der Wiedergeburt herbeizuführen. In der festen Ueberzeugung, daß wir diesen Frieden abschließen im Interesse unserer breiten demokratischen Massen und daß dieser Friede beitragen wird zur allgemeinen Beendigung des großen Krieges, stellen wir gerne fest, daß die lange und schwere Arbeit, die hier in Brest-Litowsk geleistet wurde, vom Erfolg gekrönt ist und wir einen demokratischen und für beide Teile ehrenvollen Frieden erzielt haben. Vom heutigen Tage an tritt die ukrainische Volksrepublik, zu einem neuen Leben geboren, als selbständiges Reich in den Kreis der Staaten ein. Sie stellt auf ihrer Front den Krieg ein und wird dafür Sorge tragen, daß alle Kräfte, die in ihr verborgen sind, zu neuem Leben erstehen und erblühen."

Staatssekretär v. Kühlmann lud sodann die bevollmächtigten Vertreter ein, zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu schreiten. Um 1 Uhr 59 Minuten unterzeichnete Staatssekretär v. Kühlmann als Erster die für Deutschland bestimmte Ausfertigung des Friedensvertrages. Um 2.20 Uhr waren sämtliche Unterschriften geleistet.

*

Die Friedensbedingungen.

WB. Brest-Litowsk, 10. Febr. Die hauptsächlichsten Artikel des zwischen den Verbündeten und der ukrainischen Volksrepublik abgeschlossenen Friedensvertrages werden veröffentlicht:

Die Vertragschließenden erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist und sie entschlossen sind, fortan miteinander in Frieden und Freundschaft zu leben. Die Räumung der besetzten Gebiete wird unverzüglich nach der Ratifikation des Friedensvertrages beginnen und die diplomatischen und konsularischen Beziehungen alsdann sofort aufgenommen werden. Die vertragschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden einschließlich der Requisitionen. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden entlassen. Für die wirtschaftlichen Beziehungen ist möglichst bald Warenaustausch bei freier Durchfuhr vorgesehen. Die Ratifikation des Friedensvertrages soll baldmöglichst in Wien erfolgen.

* * *

WTB. Berlin, 9. Febr. Ueber die Bedeutung des nunmehr abgeschlossenen Friedens mit der Ukraine schrieb der russische Mitarbeiter der „Zürcher Post", ein genauer Kenner der Verhältnisse am 24. Januar: Der Sonderfriedensschluß mit der Ukraine ist von größerer Bedeutung für den Weltfrieden, als es den Anschein hat. Die Ukraine selbst in der engsten Bedeutung d. h. der Gouvernements Wolhynien, Podolien, Kiew und Poltawa umfaßt die fruchtbarsten Provinzen Rußlands. Diese Teile des russischen Riesenreiches könnten nicht nur ganz Rußland ernähren, sondern darüber hinaus exportieren. Statistik war in Rußland stets ein Stiefkind und die angegebenen Ziffern bleiben stets hinter der Wahrheit zurück. Nimmt man aber die statistischen russischen Angaben als Richtschnur, so dürfen die Mittelmächte nach dem Frieednsschluß mit der Ukraine von jeder Lebensmittelnot befreit sein. Das Kiewsche Gouvernement dürfte allein über 1½ Millionen Tonnen veranschlagen, ferner kommen in Betracht 185 000 Tonnen Hirse, 156 000 Tonnen Gerste und 92 000 Tonnen Buchweizen. Auch für den Fleischkonsum weist das Kiewsche Gouvernement riesige Ziffern auf. Rindvieh besitzt es laut letzter Zählung fast eine Million und wird nur durch das Gouvernement Wolhynien übertroffen, welches den größten Schweinebestand von fast 1 Million besitzt. Podolien produziert hauptsächlich Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Erbsen und Buchweizen in solchen Mengen, daß neun Zehntel für die Ausfuhr bestimmt sind. Der Friedensschluß mit der Ukraine bringt diesen Ueberfluß an die Mittelmächte, viel wichtiger aber ist dieser Friedensschluß der Ukraine für den allgemeinen Frieden.

Die Friedens-Erklärung Trotzkis.

WTB. Brest-Litowsk, 10. Febr. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen russischen Fronten erteilt.

WTB. Brest-Litowsk, 10. Febr. Die deutsche, österreichisch-ungarische und russische Kommission für die Behandlung der politischen und territorialen Fragen hielt gestern und heute Sitzungen ab. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt. Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trotzki auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den befindlichen Kommissionen des Vierbundes.

*

Nun hat der zähe russische Volkskommissar doch vor der steigenden Not im Innern Rußlands und der im gleichen Maße wachsenden Friedenssehnsucht seines Volkes die Segel streichen müssen. Noch bis zum letzten Augenblick hatte er gehofft, durch seine Verschleppungstaktik bei den Brest-Litowsker Verhandlungen die entscheidende Erklärung hinausschieben zu können, bis vielleicht doch die bevorstehende Kraftprobe im Westen die Dinge noch etwas zu seinen Gunsten verschoben hätte. Aber Rußland ging gerade in den letzten Wochen mit Riesenschritten seinem vollkommenen inneren Zerfall und der schwersten wirtschaftlichen Not entgegen. Da konnten selbst die Maschinengewehre der bolschewistischen Roten Garde das nach Brot u. Frieden rufende Volk nicht mehr im Zaum halten. Der Friede der Mittelmächte mit der Ukraine hat dann auch noch die letzte Hoffnung auf eine Linderung der Lebensmittelnot im Norden Rußlands beseitigt. Hätte Trotzki jetzt nicht Friede gemacht, so wäre das Volk Großrußlands, vor allem die Einwohnerschaft der großen Städte, einer Hungerkatastrophe entgegen gegangen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Jetzt kann die Demobilisation des Heeres und das Freiwerden der russischen Bahnen für den Lebensmitteltransport Rußland noch in letzter Stunde retten.

Trotzki hat in seiner Brest-Litowsker Erklärung auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages verzichtet.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(29) — (Nachdruck verboten.)

Und dann schlüpfte sie schnell in ihr breites niedriges Bett. Doch noch fand sie nicht den erwünschten Schlaf. Wach lag sie da und starrte nach der Decke, an die der Mondenschein in großen verzerrten Linien das Fensterkreuz hingemalt und dazu das Muster der feinen Spitzenvorhänge. Fröstelnd zog sie die blaugeblümte Decke über ihre Brust. Und dann brach sie in ein heißes Weinen aus. So hatte Astrid Vermehren noch nie geweint, als in der Nacht, da sie sich verlobt hatte — —

Da war aber noch jemand in dem großen Hause, dessen Augen der Schlummer fern blieb.

Ursula —

Die hochmütige Nachlässigkeit mit der Astrid hingeworfen, daß sie sich mit Peter von Westenfeld verlobt, hatte Ursula tief empört. Astrid nahm alles, wozu sie Laune hatte — in dieser Nacht hatte das kleine blonde Mädel beinahe einen großen Haß auf die Schwester, die Peter mit ihrem kühlen Herzen gar nicht so lieben konnte, wie er es verdiente und wie sie, Ursula, ihn liebte. Mit aller Schwärmerei ihrer neunzehn Jahre — und dennoch mit der reinen tiefen Liebe des reifen Weibes, das dem Geliebten alles gönnt, ihm alles opfert, für ihn entsagt, verzichtet — wenn er nur glücklich wird! Aber bei Astrid konnte er es nicht werden — sie war so kalt, so launenhaft so selbstsüchtig.

Wenn auch Ursula sich nie Hoffnungen auf Peter gemacht hatte, da sie sein Interesse für die Schwester gesehen so war doch die Tatsache, daß er sich verlobt, niederschmetternd für sie.

Ach, sie hatte ihn doch so lieb.

Warum nur war er an ihr vorbei gegangen! Sie weinte und schluchzte in die Kissen hinein — sie hatte keine Freude mehr am Leben — sterben war ihr einziger Wunsch! Aber Astrid durfte nimmer ahnen, daß sie, die Ursel, ihren Verlobten liebte! Dazu war doch ihr Stolz zu groß. — — —

Die Nachricht, daß Astrid Vermehren sich mit Peter von Westenfeld verlobt, hatte Alfred noch gerade vor seiner Abreise von Meran erhalten, sofort hatte es die Pfarrerin der Frau Doktor geschrieben.

„Siehst du, Fred, die Frau Pfarrer hatte doch richtig kombiniert!" lächelte Frau Herma. Ein schönes Paar und jeder für den andern ein Gewinn! Keine wie Astrid Vermehren paßt zur Gräfin Westenfeld! Sie wird ihren Platz in der Welt würdig ausfüllen; sie ist für Glanz und Macht geboren."

Zustimmend nickte er.

Ja, sie war für Glanz und Macht geboren! In einem kleinen Bürgerhause wäre nie der richtige Platz für sie gewesen.

Zwölftes Kapitel.

„Wenn ich noch ein wenig bei den Damen bleiben darf, Herr Kühne, wäre es mir schon lieber, da ich doch nicht kegeln kann —"

„Wie Sie wollen, Herr Cargill! Mich aber müssen Sie entschuldigen! Sie wissen, der Donnerstagabend, der Kegelabend, ist sehr wichtig für uns Herren hier — besonders heute, wo die Kegelkasse wegen Weihnacht gestürzt werden soll."

„Hoffentlich bringst du mir auf deinen Teil recht viel mit, Papa. Ich brauche noch so manches! Du weißt ja gar nicht wieviel!" Elisabeth seufzte.

„Ja, du bist eine kleine Verschwenderin, Lisel. Wir müssen dich nächstens unter Kuratel stellen. Achtzig Mark hast du mir schon „abgeknöpft", und das reicht noch nicht mal? Na, höre mal", gut gelaunt klopfte Herr Kühne seiner Tochter die rosigen Wangen, während er sich vom Tisch erhob. „Mahlzeit!"

Elisabeth half ihm in den Mantel und geleitete ihn bis an die Gartenpforte, ohne eine wärmende Hülle umzulegen. Es war kalt, ein schöner Winterabend. Dick wie weiße Watte deckte der Schnee die schlummernde Erde. Wie ein kleines weißes Wölkchen schwebte der Hauch vor dem Munde.

„Willst du wohl schnell hineingehen. Du Leichtsinn? Hast wohl gar Lust, am Heiligabend mit einer roten Schnupfnase herumzulaufen?" schalt Herr Kühne.

Lachend gab Elisabeth dem Vater einen freundlichen Klaps auf den Rücken und lief eilig zurück ins Haus zur Mutter.

„Mama, ich denke, wir bleiben gleich hier im Eßzimmer," sagte sie eifrig, „hier ist der Tisch viel größer, und ich kann besser arbeiten! — — Sie, Cargill, dürfen deshalb ruhig rauchen, brauchen nicht auf die Abendzigarre zu verzichten."

Aber Patrick Cargill mußte sich das noch zweimal sagen lassen, ehe er sich dazu entschließen konnte, sich im Eßzimmer in Gegenwart der Damen die gewohnte Zigarre anzubrennen. Er fühlte sich hier so wohl, in diesem etwas kleinbürgerlichen, engen Behagen; es war ihm eine warme Welle, die ihn wohlig umspülte. Er saß im Sessel des Hausherrn und las die Zeitung, indessen Elisabeth allerlei Kram auf den Tisch legte, bunte Flicken und wollene und seidene Läppchen. Aber der Tisch bot ihr noch nicht genügend Platz, so daß sie sich bemühte, ihn auszuziehen. Sofort sprang Patrick Cargill auf, ihr zu helfen. Und dann blieb er auch gleich am Tisch sitzen, im Lichtschein der Hängelampe mit dem Kranz aus grünen, fein abgetönten Glasperlen, einem Kunstwerk von Elisabeths geschickten Händen.

Er beobachtete sie, wie sie die Stoffrestchen hernahm und mit flinken Händen kleine Puppenkleidchen daraus schnitt und nähte. Sechs Püppchen, kaum größer als ein Finger, harrten der Bekleidung.

Munter plauderte sie dabei von den Herrlichkeiten, die das Christkindchen all zu bringen hatte.

„Wozu nur die kleinen Puppen?" fragte er.

„Das sollen die Bewohner einiger Puppenstuben werden! Uebrigens, Herr Cargill, da können Sie sich verdient machen und mir helfen," sie holte Modellierbogen herbei, aus denen Puppenzimmer, Möbel, eine Schule, ein Dorfwirtshaus und eine Kaserne mit Soldaten geschnitten werden sollen.

„Aber, Lisel wie kannst du Herrn Cargill so in Anspruch nehmen!" mahnte Frau Kühne, die ein Wollmützchen häkelte. Die häufig leidende Frau hatte einen gewissen Respekt vor dem so schweigsamen Engländer, der bei ihnen Hausgenosse war und dessen Pension, die er zahlte, eine sehr willkommene Zubuße zum Einkommen war, besonders jetzt, da der Sohn doch mancherlei brauchte!

(Fortsetzung folgt.)

Damit gibt er den russischen Einzelvölkern, die sich schon zum großen Teil nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes von dem großrussischen Kernland losgelöst haben, die letzte Freiheit in der Gestaltung ihres künftigen Schicksals, über das die jetzige Petersburger Regierung noch bis zuletzt versucht hat, die Hand zu halten. Es läßt sich darum auch augenblicklich noch nicht übersehen, wie sich in Zukunft die Grenzen der Mittelmächte nach Osten hin gestalten werden. Wir stehen hier noch vor großen und ungeheuer schwierigen Problemen, deren Lösung aber doch durch das Ausscheiden des Petersburger Widerspruchs erheblich erleichtert worden ist.

Die ganze Bedeutung der Friedenserklärung Trotzkis läßt sich zur Stunde noch gar nicht übersehen. Am einschneidendsten wird sich die Demobilisierung des russischen Heeres zunächst auf dem zurzeit wichtigsten, dem militärischen Gebiet fühlbar machen. Es werden gewaltige Massen von Truppen und Kriegsmaterial für die Mittelmächte frei, deren sie gerade jetzt bei Beginn der großen Entscheidungsschlachten im Westen doppelt gut gebrauchen können. Der russische Frieden beendet den Zweifrontenkrieg; er macht uns den Rücken frei und gibt uns die Möglichkeit, jetzt mit ganzer Wucht loszustürmen gegen unsere erbittertsten und zähesten Gegner im Westen Europas.

Die russische Dampfwalze hat endgültig ausgespielt. Als der von König Eduard so sorgsam vorbereitete Krieg begann, da hatte man im Lager der Ententestaaten mit aller Bestimmtheit damit gerechnet, daß die Massen der russischen Millionenheere auf dem Festland die Entscheidung bringen werden. Aber es ist anders gekommen. Und wenn wir in dieser Stunde gehobenen Herzens die Kunde vernehmen von der endgültigen Unterwerfung unseres größten und gefährlichsten Festlandgegners, so müssen wir vor allem in tiefer Dankbarkeit des Mannes gedenken, dessen Feldherrngeist wir diesen gewaltigen Erfolg verdanken. Hindenburg hat in diesem Krieg mit Rußland wieder einmal den Satz zu Ehren gebracht, daß die Masse der Soldaten allein nicht den Sieg verbürgt. Von dem denkwürdigen Tag von Tannenberg an hat sein Genie den russischen Riesen, der immer neue Menschenströme gegen die Grenzen der Mittelmächte warf, mit eiserner Hand im Zaum gehalten, bis dieser schließlich aus tausend Wunden blutend zusammenbrach. Und so feiern wir heute, da das russische Volk des Kampfes müde die Waffen niederlegt, den schönsten und größten Hindenburgsieg.

*

Die Flucht der Entente-Diplomaten aus Petersburg.

WB. Washington, 8. Febr. (Reutermeldung). Das Staatsdepartement erhielt von dem amerikanischen Gesandten in Stockholm die unbestätigte Nachricht, daß die Bolschewiki die diplomatischen Vertreter der Alliierten aus Petersburg ausgewiesen hätten, deren Stäbe jetzt auf einem schwedischen Schiffe auf dem Wege nach Schweden seien.

* Berlin, 10. Febr. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanz." aus Kopenhagen meldet ein Telegramm aus Haparanda die bevorstehende Ankunft eines Sonderzuges aus Petersburg mit sämtlichen Ententediplomaten, die mit dem Personal ihrer Botschaften und Gesandtschaften Rußland verlassen haben, da nunmehr die Lage in Rußland für sie vollkommen hoffnungslos geworden ist. In Stockholm traf aus Rußland Kaminow ein. Der Vertreter des Blattes „Sozialdemokraten" hatte mit ihm eine Unterredung, wobei Kaminow erklärte, Rußland sei der Ansicht, daß ein Sonderfrieden ein Unglück für Rußland, die Entente und die Neutralen sein werde.

Die Greueltaten der Roten Garde in Finnland.

WB. Kopenhagen, 9. Febr. Der von der „Berlingske Tidende" ausgesandte Finnlandskorrespondent, der jetzt Finnland mit einer schwedischen Hilfsexpedition verließ, sendet von Bord eines schwedischen Kriegsschiffes ein Funkentelegramm, in dem es heißt: „Die ersten Revolutionstage in Helsingfors verließen einigermaßen ruhig, die Stadt war vollkommen in der Macht der Revolutionsregierung und der Roten Garde. Die Bürger wurden mit Gewehren und Bajonetten in Schach gehalten. Jede Verbindung mit der Außenwelt war abgeschnitten. Kein Bürger durfte die Stadt verlassen. In den ersten Tagen durften noch Telegramme abgesandt werden, aber später wurde die Zensur eingeführt, und es war mit Lebensgefahr verbunden, Telegramme aufzugeben über das Blutbad, das die Rote Garde zusammen mit anarchistischen russischen Matrosen, nachdem sie die Regierung Mannerheims und Sirolas zur Seite schoben, seit Donnerstag voriger Woche in dem unglücklichen Helsingfors anrichtete. In der Nacht auf Donnerstag sandte die Rote Garde Meuchelmörder aus. Zahlreiche junge Männer der Bürgerschaft wurden verhaftet, nach dem Gouvernementsgebäude gebracht und erschossen. Die Verhaftungen wurden am Freitag fortgesetzt. Russische Matrosen beteiligten sich hierbei als Rote Gardisten verkleidet und trugen Zivilkleider mit dem roten Bande um den Hut. Auf dem Offizierkasino, wo die russischen Matrosen das Hauptquartier hatten, wurde eine schwarze Fahne mit einem Totenkopf gehißt. Die Bürger von Helsingfors wurden von Panik ergriffen, die auch auf die skandinavischen Untertanen übergriff. Der schwedische Generalkonsul Ahlstrom setzte es energisch bei der schwachen Revolutionsregierung durch, daß ein Zug zur Verfügung gestellt wurde. Die Rote Garde und die russischen Matrosen hatten einen so großen Respekt vor der schwedischen Flagge, daß sie nicht wagten, den Abgang des Zuges zu verhindern. Freitag, Samstag und Sonntag sowie Montag abend gingen Züge nach Mäntyluoto und Cohin ab. Die schwedischen Entsatzschiffe trafen erst Montag ein. Am Tage herrschte in Helsingfors Ruhe, aber wenn die Dunkelheit hereinbrach, kamen die Mörderbanden aus ihren Verstecken hervor und suchten die Stadt und die Bürger heim. Der 78 Jahre alte General Silverjelm empfing die Angreifer an seinem Schreibtisch sitzend. Mit dem Revolver in der Hand hielt er eine halbe Stunde lang über 200 Rote Gardisten gegenüber Stand, die zu feige waren, vorzugehen, und tötete mehrere davon. Die letzte Kugel richtete er gegen sein Herz. Die Roten Gardisten mißhandelten die Leiche und plünderten und zerstörten die Wohnung. In der gleichen Nacht wurde eine große Anzahl Morde und Ueberfälle in den anderen Stadtteilen und in der Umgebung verübt."

WTB. Stockholm, 9. Febr. Svenska Telegrambyran meldet: Aus Haparanda wird telegraphiert: Reisende nach Petersburg wurden bei Wilppulla, einer Station nördlich von Tammerfors, genötigt, nach Tornea zurückzukehren. Sie erzählen, daß Tammerfors gestern von der Weißen Garde erobert wurde. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen zwischen Tornea und Uleaborg sind jetzt offen. Ueber die Kämpfe bei Uleaborg liegen Einzelheiten vor. Die Weiße Garde zählte 700 Mann, die Rote Garde 2500, wovon 400 Russen waren. 1300 Mann davon wurden gefangen genommen, 23 Wagenladungen Gewehre, Munition und Granaten wurden erbeutet. Während des Vormarsches der Weißen Garde von Gamla Karleby nach Uleaborg wurde Brahestadt nach einem Kampfe von 20 Minuten genommen. Die Weiße Garde hat jetzt auch die Oberhand in Wiborg. Darauf deutet die Tatsache hin, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Petersburg und Wiborg aufhörte. Nach einem Radiotelegramm vom Distriktsrate in Wasa kapitulierten die Roten Garden in Kuopio am 8. Febr., mehr als 500 Rote Gardisten wurden gefangen genommen. Von der Weißen Garde wurden acht getötet und 19 verwundet. Von der Zivilbevölkerung wurden vier getötet. Bei St. Andree in Karelen eroberte die Weiße Garde sechs Schnellfeuerkanonen, 12 Maschinengewehre und eine große Menge Munition und Lebensmittel, ein Schiff, Automobile, Gewehre. Der Kampf ist im Gange bei Wilppulla. Auf den übrigen Fronten zieht sich der Feind plündernd und brennend zurück.

* * *

Die Lage auf den Aalandsinseln.

WTB. Stockholm, 8. Febr. Laut „Stockholms Dagbladet" hat die augenblicklich in Stockholm weilende Aaland-Deputation am 7. Februar aus ihrer Heimat ein Telegramm erhalten, das folgendermaßen lautet:

„Die Lage fordert Aalands effektive Beschützung so schnell als möglich."

Unterschriften: Kronfogd Johannßon, schwedischer Vizekonsul Talemander.

Die Aalands-Deputation hat daher beschlossen, noch einige Tage in Stockholm zu bleiben. Bekanntlich befinden sich noch 2000 russische Soldaten auf Aaland, die sich in letzter Zeit zahlreiche Uebergriffe gegen die dortige Bevölkerung zuschulden kommen ließen. Wahrscheinlich muß die Insel gegen sie beschützt werden.

Ein ukrainischer Protest an Frankreich.

WTB. Bern, 9. Febr. (Meldung des Ukrainischen Pressebüros.) Der bevollmächtigte Delegierte der Ukrainischen Republik Ritter von Gasenko hat einen Protest an Frankreich gerichtet, in dem er u. a. einen energischen Einspruch gegen die durch die Agence Havas über die Ereignisse in der Ukraine verbreiteten Nachricht erhebt. Die Nada von Charkow könne das ukrainische Volk nicht repräsentieren, da in ihr keine einzige der neun ukrainischen Provinzen vertreten sei. Die Ukraine mache nicht gemeinsames Spiel mit Kaledin oder den Gegenrevolutionären, sie sei weder deutschfreundlich noch ententefreundlich, sie stehe vielmehr dem europäischen Konflikt neutral gegenüber und erachte sich durch die Vergangenheit nicht für gebunden.

Rumänische Politik.

* Berlin, 10. Febr. Russischen Blättern zufolge ist in der Moldau und in Bessarabien eine nationale Bewegung unter den Rumänen entstanden, an der 148 Mitglieder der Kammer beteiligt sind. Die neue Partei hat einer Wiener Meldung des B. T. zufolge die Rettung Rumäniens sich zum Ziel gesetzt. Angeblich verlangt diese Partei den Abschluß eines Friedens mit den Zentralmächten und macht davon ihr Verhalten zu König Ferdinand abhängig. Die Bewegung soll im rumänischen Offizierkorps starken Anhang haben.

Griechenland.

() Bern, 9. Febr. Die Agence Hellenique meldet, die Stimmung in der griechischen Armee sei für die Regierung des Venizelos keineswegs günstig. Die Offiziere seien in zwei feindliche Lager gespalten. Die Auflösung in der Armee schreite trotz aller getroffenen Maßnahmen fort. Acht Zehntel der griechischen Soldaten stehen treu zum König Konstantin. Die Einreihung von über 200 französischen Offizieren in die griechische Armee rief bei den Truppen eine gewaltige Mißstimmung hervor. Die Gärung soll ganz besonders in den Garnisonen von Larissa und Lamia sehr stark sein.

Die Beschlüsse der Pariser Konferenz.

WTB. Rotterdam, 9. Febr. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Abendblätter besprechen ein Pariser Telegramm Repingtons an die Morning Post folgenden Inhalts: Es wird gemeldet, daß die Beschlüsse des Kriegsrates der Alliierten über eine Inspektion der britischen Truppen im Felde so absonderlich seien, daß das Parlament darüber die genauesten Informationen einzieht und eine parlamentarische Kommission mit ihrer Untersuchung betraute. Sowohl die konservativen Blätter „Morning Post" und „Globe", wie die liberalen und radikalen „Westminster Gazette" und „Star" verlangen, daß alles weitere eingeleitet wird. — „Star" sagt: Es ist selbstverständlich die Pflicht des Parlaments, die volle Wahrheit aufzudecken.

WTB. Bern, 9. Febr. Der römische Mitarbeiter der „Stampa" will aus bester Quelle erfahren haben, daß neben den militärischen Beschlüssen der Versailler Konferenz (Manöverierheer anstelle des einheitlichen Oberkommandos, Verstärkung der Orientarmee und Beschleunigung der amerikanischen Waffenhilfe) eine intenalliierte diplomatische Verständigung erreicht worden sei auf der Basis, daß jeder Verbündete die Kriegsziele der anderen unterstütze, z. B. würden England und Italien für die französischen Forderungen eintreten, Frankreich und Italien den spezifisch englischen Standpunkt hinsichtlich Belgiens und Luxemburgs einnehmen und Frankreich und England die italienischen Forderungen unterstützen.

Die Torpedierung der „Toscania".

)(Haag, 9. Febr. Ueber die Torpedierung des englischen 14 300 Tonnendampfers „Toscania" wird noch berichtet: Das zweite Torpedo erreichte das Schiff Dienstag Nachmittag ¼6 Uhr und traf es in der Gegend der Maschinenkammer, während das erste Torpedo fehlgegangen war. Sofort wurde die Dynamomaschine der elektrischen Lichtanlage durch die Explosion vernichtet, sodaß das Reservedynamo eingeschaltet werden mußte. Die Rettungsarbeiten begannen unter großer Verwirrung, da das Schiff langsam Schlagseite bekam und dauerten 3½ Stunden. Einige Stunden später, nachdem die „Toscania" gesunken war, kamen die zur Hilfe herbeigerufenen Schiffe. Gegen Mitternacht befanden sich alle Schiffbrüchigen, meistens kaum bekleidet, an Bord des Rettungsschiffes; 32 Gerettete starben infolge Erschöpfung. Die Rettungsarbeiten waren besonders dadurch erschwert, daß mehrere Rettungsboote durch die Explosion vernichtet waren. Von den Ueberlebenden waren 80—160 Mann verwundet, meist infolge der Explosion. Die Besatzung der „Toscania" stammt aus Glasgow. Die Hälfte der Vermißten gehört der Besatzung an. Von den Mannschaften kamen nach den amtlichen englischen Verlustziffern 100 amerikanische Soldaten um. Im ganzen sind also doch 200 Mann verloren gegangen. Wilson selbst erfuhr von der Katastrophe zuerst durch einen Zeitungsjungen, dem er ein Abendblatt abkaufte.

*

WTB. Christiania, 9. Febr. Zu der Erklärung des amerikanischen Kriegssekretärs Baker, daß die Versenkung des Transporters „Toscania" für Amerika einen Kriegsverlust unbarmherzigster Art bedeute und eine neue Herausforderung an die zivilisierte Welt sei, schreibt „Sozialdemokraten": „Baker scheint demnach zu verlangen, daß die amerikanischen Truppentransporte ungehindert passieren sollten, und faßt die Torpedierung durch die Deutschen als eine Herausforderung an die gesamte zivilisierte Welt auf. Wenn aber Amerika mit Deutschland im Kriege ist, wird freilich die übrige zivilisierte Welt verstehen, daß auch Amerikaner ihr Leben riskieren. Weshalb führt man sonst Krieg?"

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An einzelnen Stellen der Front Artilleriekampf. In Erkundungsgefechten wurden nahe an der Küste Belgier und Franzosen, nordöstlich von Ypern, sowie zwischen Cambrai und St. Quentin Engländer gefangen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Im Maasgebiet, beiderseits der Mosel und in einzelnen Abschnitten nordöstlich und östlich von Nancy erhöhte Tätigkeit des Feindes. Französische Erkundungsabteilungen drangen in der Selleniederung vorübergehend in unsere Linien bei Allendorf ein; in der Gegend westlich von Blamont wurden sie vor unseren Hindernissen abgewiesen.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 10. Febr., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 10. Febr. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und östlich der Brenta lebhafte Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabs.

Die Kämpfe an der italienischen Front.

WTB. Wien, 10. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische amtliche Bericht vom 7. Februar meldet, daß von italienischen Piloten und deren Verbündeten 56 feindliche Maschinen in der Zeit vom 26. Januar bis zum 6. Februar zum Absturz gebracht worden seien. Demgegenüber wird festgestellt, daß die Zahl der in dieser Zeit zum Absturz gebrachten österreichisch-ungarischen Flieger 8 Apparate beträgt, wogegen in demselben Zeitraum neun feindliche Flieger abgeschossen wurden. Während des gestrigen Tages herrschte trotz der ungünstigen Beobachtungsmöglichkeit an der ganzen Südwestfront rege Fliegertätigkeit, der ein italienisches Flugzeug und ein italienischer Ballon zum Opfer fielen. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen führten zahlreiche Bombenflüge aus und konnten mehrere Bahnanlagen, Luftschiffhäfen und Flugfelder mit gutem Erfolg bewerfen. Im übrigen herrschte an der ganzen Front vollständige Ruhe, die nur am Plateau der Sieben Gemeinden und östlich der Brenta durch zeitweiliges Zerstörungsfeuer unterbrochen wurde. Auch ein kleiner nordwestlich des Monte Partica nach einem halbstündigen Minenfeuer angesetzter italienischer Patrouillenangriff blieb ohne jeden Erfolg.

Ereignisse zur See.

WTB. Berlin, 9. Febr. (Amtlich.) Im Aermelkanal wurden von unseren Unterseebooten bei stärkster feindlicher Gegenwirkung

4 Dampfer und 2 Segler versenkt.

Sämtliche Dampfer waren tief beladen und bewaffnet. Die Segler waren die englischen Schooner „Louis Bell" und „Henriette Williamson".

Eines der Unterseeboote geriet am 5. 2. nachts unweit der französischen Nordküste mit einem feindlichen Motorboot in ein Gefecht, in dessen Verlauf das Motorboot durch die Artillerie des U-Bootes mit hoher Wahrscheinlichkeit vernichtet wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* * *

Für unsere U-Bootserfolge fallen die zwar nicht versenkten, doch infolge Schiffsverletzung beschädigten feindlichen Handelsschiffe stark ins Gewicht. Sie gleichen den Schwerverwundeten im Landkriege. Bisher vermutete man unter den verletzten Schiffen dieselben, die in den englischen Wochenmeldungen als erfolglos angegriffen bezeichnet werden. Der Vertreter der englischen Admiralität, Mac Namara, gab aber laut „Times" vom 17. 1. im Unterhause bekannt, daß die durch U-Boote oder Minen beschädigten Fahrzeuge in keiner der veröffentlichten Listen enthalten sind. Ueber den Umfang dieser Verluste teilt das „Journal of Commerce" vom 17. 1. mit, daß im November vorigen Jahres 70 angeschossene Schiffe reparaturbedürftig in englischen Häfen lagern, die durch ihre Wiederherstellung durchschnittlich 4 Monate lang ihrer Bestimmung entzogen wurden. Rechnet man mit einer durchschnittlichen Schiffsgröße von 4000 Bruttoregistertonnen, so hätten die englischen Werften jährlich mindestens ¾ Millionen B. R. T. Schiffsraum auszubessern, eine Nebenleistung von solcher Ausdehnung, daß darunter ihre Hauptaufgabe, der Ersatz versenkter Schiffe durch Neubauten, notwendig erheblich leiden muß.

* * *

WTB. Madrid, 8. Febr. (Havas.) Amtlich wird mitgeteilt: Zwei Boote mit der vollständigen Besatzung des spanischen Dampfers „Sebastian" aus Bilbao trafen in Santa Cruz de las Palma ein. Der Dampfer wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. „Sebastian" war auf der Reise nach Newyork und hatte 3200 Tonnen Salz an Bord. Das Unterseeboot schleppte die Boote 40 Meilen.

Aus dem Reich.

Aenderung des Kriegssteuergesetzes.

Gegenüber etwaigen mißverständlichen Auffassungen der Meldung, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß die beschlossene Aenderung sich lediglich auf die etatsrechtliche Verrechnung bezieht. Neue Steuervorlagen sind im Bundesrat noch nicht verhandelt worden, was auch nicht geschehen konnte, weil sie ihm noch garnicht zugegangen sind, vielmehr die Vorlegung des neuen Steuergesetzes beim Bundesrat erst für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist. Dementsprechend werden auch dem Reichstag die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Etat, sondern erst kurz vor der Osterpause zugehen können.

Das Versammlungswesen.

Die aus Anlaß des Streiks ergangenen einschränkenden Bestimmungen auf dem Gebiete des Versammlungswesens sind wieder aufgehoben. Betriebsversammlungen sind demgemäß bis auf weiteres nicht mehr anzeigepflichtig. Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, können wieder zugelassen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Politik.

Die Ersatzwahl zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung für den 36. Wahlkreis.

* Karlsruhe, 10. Febr. Die Ersatzwahl für den zum Landgerichtspräsidenten ernannten bisherigen Abg. Dr. Zehnter (Zentr.), Vertreter des 36. Wahlkreises (Rastatt und Baden), findet am Donnerstag, den 4. April statt.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Theodor Mühling in Offenburg in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg versetzt und den Landgerichtsdirektor Dr. August Dölter in Karlsruhe zum Landgerichtspräsidenten in Offenburg ernannt.

* Der Großherzog hat die Schulkommissäre Karl Brühler beim Kreisschulamt Mannheim, Thomas Reinfurth beim Kreisschulamt Karlsruhe, Richard Dorer beim Kreisschulrat Freiburg, Karl Lanet beim Kreisschulrat Heidelberg, Friedrich Kemm beim Kreisschulamt Bruchsal, Friedrich Seeber beim Kreisschulamt Baden und Michael Waller beim Kreisschulamt Pforzheim zu „Schulinspektoren" ernannt.

* Das Ministerium des Innern hat den Verwaltungsaktuar Friedrich Deeg beim Bezirksamt Mannheim zum Amtsaktuar ernannt.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Obereisenbahnsekretär Emil Vogel in Weil-Leopoldshöhe nach Lörrach versetzt und den Oberstationskontrolleur Friedrich Eglau in Radolfzell nach Heidelberg versetzt. Seine Versetzung nach Hagen wurde zurückgenommen.

*

* Karlsruhe, 11. Febr. Zum Nachfolger des bisherigen Präsidenten des Heidelberger Landgerichts Dr. Zehnter wurde Landgerichtspräsident Dr. Theodor Mühlig, bisher in Offenburg, nach Heidelberg versetzt. Zu dessen Nachfolger wurde Landgerichtsdirektor Dr. August Dölter in Karlsruhe zum Landgerichtspräsidenten in Offenburg ernannt. Der neue Heidelberger Landgerichtspräsident Dr. Theodor Mühling stammt aus Mannheim. Er war lange Zeit als Staatsanwalt in Moshach, Mannheim und Karlsruhe tätig, wurde dann Landgerichtsdirektor in Karlsruhe und Freiburg und war zuletzt Landgerichtspräsident in Offenburg. — Der neue Offenburger Landgerichtspräsident Dr. August Dölter stammt aus Karlsruhe. Er ist 1861 geboren, wurde 1883 Rechtspraktikant, 1886 Referendär, 1888 Sekretär beim Landgericht Karlsruhe, 1889 Amtsrichter in Kenzingen, 1890 Staatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe (mit dem Sitz in Pforzheim), 1893 Landgerichtsrat in Karlsruhe, 1901 Staatsanwalt in Offenburg, 1904 Oberlandesgerichtsrat und 1910 Landgerichtsdirektor in Karlsruhe. In Karlsruhe sieht man Herrn Dr. Dölter allgemein mit Bedauern scheiden. Durch seine persönliche Liebenswürdigkeit hat er sich in den Kreisen der Bürgerschaft viele Sympathien erworben.

+ Schwetzingen, 10. Febr. Wegen zahlreicher Diebstähle von Eisenbahngütern wurden lt. „Heidelbg. Ztg." ein Bahnarbeiter von Altlußheim und ein Bahnarbeiter aus Friedrichsfeld verhaftet.

≡ Renchen, 10. Febr. Die Gendarmerie ist einem Schleichhandel größeren Umfangs auf die Spur gekommen. Bei einem hier ansässigen Händler wurden größere Vorräte gefunden und der Händler verhaftet.

⊥ Pfaffenweiler bei Villingen, 10. Febr. Im nahen Tannheim ist das Sägewerk von Rudolf Riegger, Besitzer des Gasthauses zur Sonne, durch Feuer vollständig zerstört worden. Man vermutet Brandstiftung. Der Brandgeschädigte wurde durch das Unglück besonders hart getroffen, als ihm wenige Tage zuvor seine Frau durch den Tod entrissen wurde.

*

ep. **Personalbestand der evang. Landeskirche Badens.** Auf 1. Januar 1918 bestanden 431 Pfarreien, von denen 392 besetzt und 39 verwaltet wurden. Endgültig angestellt sind 399 Geistliche, 9 weitere Geistliche sind für den Dienst an Anstalten der Aeußeren und Inneren Mission beurlaubt. Unständige Geistliche waren es 112, von denen 13 aus verschiedenen Gründen (Krankheit, Beurlaubung usw.) zur Zeit nicht im Kirchendienst stehen. Aus den Prüfungen des Jahres 1917 sind nur 6 Geistliche zugegangen, während der Abgang 11 beträgt (3 durch Tod, 4 durch Beurlaubung, 4 durch Entlassung auf Ansuchen). Von den ständigen Geistlichen standen im Dienst mit der Waffe 10, in der Militärseelsorge 30 und in der Militärkrankenpflege 1, von den unständigen stehen 16 als Mitkämpfer im Felde, Militärseelsorger sind 21, in der Militärkrankenpflege arbeitet 1; es ist ungefähr ein Sechstel der Gesamtgeistlichkeit durch den Krieg dem Heimatkirchendienst entzogen (von den unständigen Geistlichen allein ein Drittel). — Erledigt wurden im Jahre 1917 22 Pfarreien, besetzt 26, darunter 2 nach dem neuen provisorischen Gesetz „Besetzung von Pfarreien während der Kriegszeit betr.". Neue Pfarreien wurden zwei errichtet.

Getreideschleichhandel im Kleinen.

Um dem fressenden Uebel des Schleichhandels zu steuern, hat das Krigsernährungsamt jüngst ein scharfes und rücksichtsloses Vorgehen angekündigt. Da erscheint es angezeigt, auf einen neuerdings sich mehr und mehr ausbreitenden Mißstand hinzuweisen, nämlich auf das Einhandeln kleinerer Mengen Getreide unmittelbar vom Erzeuger. Es mag sein, daß bei diesem Mißbrauch vielfach Gedankenlosigkeit, Unüberlegtheit oder Leichtsinn obwaltet. Das aber schützt die betreffenden keineswegs vor der Strafe, die auf solches Vergehen gesetzt ist. Das gesamte im Reiche angebaute Getreide ist mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt, soweit es nicht dem Selbstversorger (Landwirt) zusteht oder an den selbstwirtschaftenden Kommunalverband zu liefern ist, die in dieser schweren Zeit auch das letzte Körnchen heranziehen muß, um die Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Nach § 79 der Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1917 kann ein Verstoß gegen diese Vorschriften mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit schweren Geldstrafen geahndet werden. Man bedenke, wie sich die Dinge entwickeln würden, wenn jeder Städter auch nur ein halbes Pfund aus dem Dorf in die Stadt schleppen wollte: wir würden bald mit der Brotversorgung am Ende sein, und die Feinde würden triumphieren! Wer nur einen Funken patriotischen Empfindens hat, muß sich darüber klar sein, daß hier ein Uebelstand vorliegt, gegen den nicht energisch genug vorgegangen werden kann. Wie wir hören, wird denn auch erwogen, bei gleichzeitiger Verschärfung der Kontrolle an den Bahnhöfen, Landstraßen usw. gegen diese Art des Schleichhandels mit den strengsten Maßregeln vorzugehen. Die so abgefaßten setzen sich, wie gesagt, der Gefahr schwerer Bestrafung aus.

Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Die Badische Landwirtschaftskammer hat auf Grund des Beschlusses ihres zuständigen Ausschusses in einer Eingabe an den Deutschen Landwirtschaftsrat, Berlin, darauf hingewiesen, daß der Anbau von Getreide zurückgehe, weil derselbe im Verhältnis zum Anbau anderer Erzeugnisse bedeutend weniger lohnend erscheine. Um den Anbau zu heben solle eine Ausgleichung der Preise zwischen dem Getreide und den anderen Erzeugnissen stattfinden, wobei die Getreidepreise unter Hinzurechnung der Frühdrusch- und Ablieferungsprämie baldmöglichst, jedenfalls aber rechtzeitig vor der Anbauzeit veröffentlicht werden müssen.

Desgleichen hat die Landwirtschaftskammer den Deutschen Landwirtschaftsrat auf die sehr bedenklichen Folgen der großen Abnahme der Schweinebestände hingewiesen. Die Reichsregierung bezwecke, allerdings durch die neuerdings erfolgte Herabsetzung der Schweinepreise auf eine nicht mehr lohnende Höhe die Verminderung der Schweinehaltung um entsprechend mehr Erzeugnisse wie Kartoffeln, Milch und Getreide für die menschliche Ernährung zu sichern. Es erscheint jedoch zweckmäßig, die Aufzucht und Mästung einer beschränkten Anzahl von Schweinen, soweit sich deren Haltung auf die Verwendung der in jedem landwirtschaftlichen Betriebe ergebenden Abfälle stützen könne, durch Zusicherung entsprechender Preise (1.20 ℳ für das Pfund Lebendgewicht) vertraglich zu begünstigen und für die Versorgung der Bevölkerung sicher zu stellen. Die gegenwärtigen, sehr niedrigen Preise machten es für die Landwirte unwirtschaftlich außer den zur Hausschlachtung bestimmten Schweinen Schweineschlachtung zu betreiben.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 11. Februar 1918.

= **Der gestrige Fastnachtsonntag** unterschied sich von den übrigen Sonntagen der Kriegsjahre weder äußerlich noch innerlich. Der Ernst der Zeit verbietet den Mummenschanz ganz von selbst. Es dürfte kaum jemand gegeben haben, der den Fastnachtstrubel mit seinen Konfettischlachten und sonstigen Narreteien auf der Straße vermißt hätte. Damit soll nicht gesagt sein, daß der gesunde Frohsinn und die reine Heiterkeit nun für immer verbannt sein sollen. Im Gegenteil. Auch in den ernstesten Zeiten sollte der Sinn für Humor in deutschen Landen seine Pflegestätte haben. Aus diesem Grund ist es auch zu begrüßen, daß unsere Hoftheaterleitung der kalendermäßigen Fastnacht Rechnung getragen und für den Sonntag gleich zwei aufheiternde Stücke auf ihren Spielplan gesetzt hat: „Max und Moritz", die unsterblichen Streiche der bösen Buben von Wilhelm Busch, die am Mittag im Hoftheater gegeben wurden, und „Hans Huckebein", ein humorvoller Schwank von Blumenthal und Kadelburg, der abends im städtischen Konzerthaus zur Aufführung gelangte. Die Hoftheaterleitung hat mit diesen beiden Stücken gestern Jung und Alt viel Freude gemacht. Und diese Freude wirkt wie Sonnenschein nach trüben Tagen. Unserer Jugend, die gestern nachmittag die Ränge des Hoftheaters füllte — das Haus war vollständig ausverkauft — ist diese Art der Aufheiterung als Ersatz für die im schwimmenden Fett gebackenen Fastnachtsküchlein der Friedenszeiten wohl zu gönnen. Aber auch im Konzerthaus herrschte bei Hans Huckebein herzliche Fröhlichkeit. Die Aufführung, die unter Leitung des Herrn Höcker stand, war ausgezeichnet.

= **Seinen 70. Geburtstag** feiert morgen einer der bedeutendsten Lehrer an der techn. Hochschule, Geh. Oberbaurat Prof. Dr. Friedr. Engesser. Seit 1885 wirkt Prof. Engesser an der Fridericiana und hat an ihrem Aufschwung hervorragenden Anteil. Zu Weinheim geboren, besuchte er von 1865 bis 1869 die Techn. Hochschule und trat 1870 in die badische Bauverwaltung. Von 1874 bis 1885 war er Bauinspektor bei den bad. Staatseisenbahnen und war einige Jahre dieser Zeit auch beim Bau der Schwarzwaldbahn beschäftigt. Im Jahre 1885 wurde er dann als Professor des Brückenbaues an die Hochschule berufen. Als Ingenieur, Forscher und Schriftsteller hat Prof. Engesser bahnbrechendes geleistet, 1905 wurden seine Verdienste von der Techn. Hochschule Braunschweig durch Ernennung zum Ehrendoktor anerkannt und 1909 wurde er zum Mitglied der Akademie des Bauwesens in Berlin berufen. Seine Vorlesungen gehörten von jeher zu den starkbesuchtesten an der Techn. Hochschule.

=r **Vortrag.** Voraussichtlich wird am 18. ds. Mts. im Auftrag des Verbands der hiesigen Deutschtumsvereine einer der besten Kenner der ostmärkischen Verhältnisse, Herr Generalsekretär Vosberg aus Posen, einen Vortrag über „Die polnische Frage im Rahmen unserer Friedensziele" halten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

N.A. **Die neuen Lebensmittelkarten für die Versorgungsperiode** vom 11. Febr. bis 10. März 1918 sind ausgegeben worden. Denselben sind zum erstenmale sogen. Haushaltkarten beigefügt worden, die den Zweck haben, die Verteilung derjenigen Waren zu regeln, die nicht nach Kopfmenge, sondern nach Haushaltungen verteilt werden können. Die Haushaltkarte A gilt für kleinere Haushaltungen bis zu 3 Personen und die Karte B für größere Haushaltungen mit 4 oder mehr Personen.

Die Dauer der Haushaltkarte ist nicht etwa auf die Zeit bis zum 10. März 1918 beschränkt, vielmehr sind diese Karten zeitlich unbegrenzt. Es ist deshalb dringend notwendig, daß die Karten gut aufbewahrt werden, bis sie zum Aufruf gelangen. In der Broteversorgung tritt ebenfalls eine Neuerung in Kraft. Auf Grund einer Verordnung der Reichsgetreidestelle wird das Brot vom 11. Februar mit Kartoffelmehl gestreckt; deshalb wird die Brotmenge erhöht. Die Sondermarken Nr. 79 und 80, die sich unter den Brotscheinen befinden, dürfen deshalb nicht mehr von den Kartoffelverkaufsstellen mit Kartoffeln eingelöst werden; vielmehr sind dieselben von den Bäckereien mit 250 Gramm Roggenbrot einzulösen.

Na. **Lebensmittel-Verteilung.** Laut Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes im Anzeigenteil werden in der Woche vom 11. bis 17. Februar 1918 neben den regelmäßigen Verteilungswaren Teigwaren, Kunsthonig, saure Rüben und Kindernährmittel ausgegeben. Zur besseren Versorgung der Kinder werden zu Kindernährmittel als Zusatz zwei Pakete Zwieback bewilligt. Fett gibt es diese Woche wie bisher 100 Gramm in sämtlichen Fettverkaufsstellen. — Für die kommende Woche, vom 18. bis 24. Februar 1918 ist die Verteilung von Grünkern oder Weizengries, Knochenbrühwürfel, Dörrgemüse (Gelbrüben), Marmelade und wieder Kindernährmittel mit Zwiebackzulage vorgesehen.

Na. **Fettgewinnung aus Abwässern.** Auch im vergangenen Jahr wurde die Fettgewinnung aus Abwässern der städtischen Anwesen fortgesetzt. Dabei hat sich allerdings gezeigt, daß nur im Schlachthof sich die Fettgewinnung aus den Abwässern rentabel gestaltete, während in den übrigen städtischen Anwesen sich keine wesentlichen Einnahmen aus diesem Unternehmen erzielen ließen. Im Schlachthof wurden durch die aufgestellten Fettfänger in den Abwässerkanälen insgesamt 2237 Kilogramm, also rund 45 Zentner Abfallfett gewonnen. Die erzielten Einnahmen hierfür betrugen insgesamt 894.80 ℳ; die Ausgaben für Verzinsung, Unterhaltung und Abschreibungen der Fettfanganlagen, sowie für Bedienung stellen sich auf 267.72 ℳ, sodaß sich die Reineinnahmen auf rund 597 ℳ stellen. Die Ausbeute war ausgiebiger als im Jahre 1916. Bei den übrigen städtischen Anwesen betrug die Gesamtausbeute an Abfallfett nur insgesamt 172 Kilogramm. Den größten Anteil hiervon lieferte die Krankenhaus-Wirtschaftsküche mit 150 Kilogramm. Ein Gewinn wurde nicht erzielt, da durch die Einnahmen von insgesamt 69 ℳ nicht einmal die Verzinsung, Unterhaltung und Abschreibung der Fettfänger-Anlagen gedeckt werden konnten. Das aus den Abwässern gewonnene Fett wird wie bisher an eine Aktiengesellschaft für chemische Produkte gegen eine Vergütung von 40 ℳ für 100 Kilogramm abgeliefert.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Zu Leutnants der Reserve: Vizefeldwebel Klevenz (Mannheim), d. Inf., Vizewachtmeister Hirzle (Freiburg), d. Feldart;

Kiefer, Unteroff. im Fußart.-Regt. Nr. 14, jetzt im 4. Bat. dieses Regts., zum Fähnr.;

Kuner (Donaueschingen), Heß (Karlsruhe), Vizefeldwebel im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, zu Lts. d. Res. dieses Regts., Koch, Vizefeldw. (Karlsruhe) im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Waldraff, Neutard (Heidelberg), Reinhardt (Mannheim), Vizefeldwebel, zu Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Letzte Drahtberichte.

Ein neuer österreichischer Feldmarschall.

);(**Wien,** 11. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser hat den Generalobersten Baron Rohr zum Feldmarschall und den Chef des Generalstabs, General der Infanterie Baron Arz zum Generalobersten ernannt.

Mißstimmung gegen die Amerikaner in Frankreich.

* **Berlin,** 9. Febr. Die Mißstimmung gegen die Amerikaner wächst in den französischen Volkskreisen, die unter ihrem rücksichtslosen Auftreten zu leiden haben, immer mehr. In Vevers, wo 5000 amerikanische Soldaten liegen, haben sie sich alle Polizei- und Verwaltungsrechte angemaßt und benehmen sich wie Eroberer. Ueberhaupt haben die amerikanischen Bestrebungen nach Monopolstellungen im französischen Wirtschaftsleben d. Handelskreisen Frankreichs zu den schwersten Befürchtungen Anlaß. Besonders schonungslos gehen die Amerikaner bei der Anlage ihrer Bahnbauten vor. Die Geleise werden in gradester Linie und gehöriger Breite von La Palisse und La Rochelle aus nach der Front gelegt. Gehöfte und halbe Dörfer, die am Wege sind, werden in brutalster Form enteignet, Naturschönheiten und historische Denkmäler schonungslos niedergelegt und die Forsten abgeholzt. Sogar die zu den Reichtümern des Landes zählenden Waldungen längs der Küste an der Strecke Bordeaux-Dax verfielen den amerikanischen Aexten.

Großfeuer.

(!) Bern, 11. Febr. Französische Blätter melden aus Toulouse, daß eine Feuersbrunst die dortige Baumwollfabrik mit allen Vorräten vernichtet habe. Der Schaden übersteige 2 Millionen Franken.

Der Ex-Sultan Abdul Hamid †.

(!) Konstantinopel, 11. Febr. (Agentur Milli). Der ehemalige Sultan Abdul Hamid ist gestern an Lungenentzündung gestorben. Ein kaiserliches Irade ordnet die Leichenfeierlichkeit für heute an, wie sie einem Herrscher gebührt.

Sultan Abdul Hamid war am 22. September 1842 geboren und bestieg am 31. August 1876 als Nachfolger Marad V. den türkischen Thron. Er wurde am 27. Juni 1909 von den Jungtürken entthront.

Aus der französischen Kammer.

O **Bern,** 9. Febr. Die französische Kammer verhandelte gestern über eine Interpellation Renaudel betreffend die Handhabung der Militärjustiz. Unter großem Beifall seiner Parteigenossen führte Renaudel aus: Wenn Clemenceau in Unkenntnis des französischen Gesetzes gehandelt habe, möge er wegen grober Ignoranz eines seiner Mitarbeiter im Kriegsministerium abdanken. Unterstaatssekretär Ignace bestritt namens der Regierung, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Renaudel dagegen verlangte kategorisch eine parlamentarische Untersuchung. Der Führer der Minderheit, Meutet, erklärte, die Regierung stütze ihre Politik ausschließlich auf das Kriegsgericht. Wer den Mut zur Verhaftung Malvys und von Caillaux besessen habe, sollte zum mindesten ebensoviel Mut aufbringen, um feststellen zu lassen, ob die Regierung das Recht verletzt habe oder nicht. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Clemenceau verlangte darauf die Ablehnung des sozialistischen Antrages und die Annahme der einfachen Tagesordnung und stellte ausdrücklich die Vertrauensfrage. Die einfache Tagesordnung wurde mit 395 gegen 113 Stimmen angenommen.

Der Tiefstand der französischen Moral.

):(**Berlin,** 9. Febr. Die Moral der französischen Soldaten scheint einen traurigen Tiefstand erreicht zu haben. Französische Fliegeroffiziere äußerten: „Glauben Sie, daß, wenn ich einmal nach Karlsruhe käme, ich mir den Bahnhof als Ziel nehmen würde? Nein, die Boches, die Zivilbevölkerung muß man treffen, denn das ist das beste Mittel, ihnen Furcht einzujagen. Und wenn man aus irgendwelchem Grunde nicht zu der Stadt selbst gelangen kann, soll man die Bomben auf die Dörfer der Umgebung fallen lassen. Man muß soviele Boches wie möglich töten." Nach dem Zeugnis eines höheren Offiziers scheuen sich die Franzosen ebenfalls nicht davor, mit dem Roten Kreuz Mißbrauch zu treiben und es zum Schutz von Munitionstransporten und zu ähnlichen Zwecken zu verwenden. Ein Gefangener selbst hat Krankenwagen hinter der Front gesehen, die mit Munition voll beladen waren. Verschiedene französische Offiziere haben die Einrichtung des Roten Kreuzes überhaupt als überflüssig bezeichnet und die Forderung aufgestellt, kurzerhand alles zu töten und zu vernichten, was ihnen von den Boches in die Hände fiele.

Die englisch-schwedischen Verhandlungen.

O **Berlin,** 9. Febr. (Privattelegramm.) Die Meldung über den Abschluß der englisch-schwedischen Verhandlungen betr. den schwedischen Frachtraum ist, wie verlautet, falsch. Der schwedische Unterhändler Reeder Carlson ist bereits aus England abgereist.

Spielplan des Großh. Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater: Montag, 11. Febr., 7 Uhr: 7. Volks-Vorstellung: Gyges und sein Ring. Dienstag, 12. Febr., 7 Uhr: Schahrazade. Mittwoch, 13. Febr., 7 Uhr: Iphigenie auf Tauris. Donnerstag, 14. Febr., 7 Uhr: Zum erstenmale: Mutterliebe, Das Band. Freitag, 15. Febr., 7 Uhr: Das Rheingold". Samstag, 16. Febr., 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Sonntag, 17. Febr., 5½ Uhr: Die Walküre.

Im Neuen Theater: Sonntag, 17. Febr., 7½ Uhr: Alt-Heidelberg.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen:

9. Febr.: Christian Albert Friz von Ebersbach, Blechner in Ebersbach mit Elsa Uebelmesser von Backnang; Paul Thieme von Neuenburg, Vizewachtmeister hier, mit Elise Liefert von Neuenburg; Norbert Wagenmann von Wasselnheim, Kaufmann hier, mit Emma Fäßler von hier; Adam Reinhard von Altneudorf, Fabrikarbeiter hier, mit Rosa Höschle von Rottenburg; Heinrich Glasstetter von Völkersbach, Konditor hier, mit Elisabeth Keßler von Heidenheim; Werner Tiggelers von Krefeld, Buchdrucker in Krefeld, mit Lina König von Oberötwisheim; Otto Reeb von hier, Kaufmann hier, mit Luise Bärmann von Hornberg; Christian Liede von Durlach, Landwirt in Karlsruhe-Rüppurr, mit Rosine Loth, Witwe, geb. Klenk, von Loffenau; Karl Pfettscher von Blankenloch, Musikdirektor in Tuttlingen, mit Elsa Gindner von Karlsruhe-Grünwinkel; Friedrich Stoltz von hier, Marqueteur hier, mit Luise Kienle von Dagersheim; Rudolf Vetter von Mannheim, Kaufmann hier, mit Frida Appel von Göttingen; Otto Himmelheber von hier, Bankbeamter hier, mit Mathilde Schaber von hier; Otto Fehrenbach von Schönwald, Straßenbahn-Wagenführer hier, mit Helene Schmuck, Witwe, geb. Butz, von hier.

Todesfälle.

8. Febr.: Katharina Blumenstock, 72 J., Witwe von Michael Blumenstock, Taglöhner; Anna Augenstein, 69 J., ledig, ohne Gewerbe; Karl Riether, Schneider, Ehem., 56 J.; Franziska Oertel, 68 J., Witwe von Wilhelm Oertel, Stadttaglöhner. — 9. Febr.: Josefine Scheerer, 69 J., ledig, ohne Gewerbe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Luise Lindenlaub, Wwe.

geb. Benzinger

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Lindenlaub.

Karlsruhe, den 9. Februar 1918. 1172

Tierschutz-Verein.

Sprechstunden: 1011
Mi. und Sa. 11.50 Uhr bis 12.15 Uhr.
Geschäftszimmer: Sofienstr. 26.

Mitglieder-Versammlung:
Jeden **zweiten** Mittwoch im Monat in den „Vier Jahreszeiten", Hebelstr. 21.

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, part.
E. Geugelin, früh. Polizeibeamter besorgt überall **Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen** etc. Durchaus routiniert. **Telef. 1252.** 10.2

Gebisse

kauft jeden **Dienstag,** per Stück von **10.— Mk.** an 1032
Frau Weineck, Karlstraße 37.
Bin amtl. berechtigte Aufkäuferin.

Diwans!

sehr schöne, neue, zu verkaufen
Polsterei R. Köhler
Schützenstr. 25. 238

Brennholz-Abgabe.

Im **alten städt. Gaswerk, Kaiserallee 11,** wird bis auf weiteres an **Werktagen** von **9 bis 12 Uhr vormittags** und von **2 bis 5 Uhr nachmittags**

Forlen- und Tannen-Brennholz

grob gespalten, zum Preise von **Mk. 5.60** für den Zentner ab Lagerplatz, in Kopfmengen von 1 bis 2 Zentnern an die hiesigen Einwohner abgegeben. J 5

Die Zufuhr des Holzes kann nicht übernommen werden.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Soeben erschien:

Ansprache

Seiner Großh. Hoheit des

Prinzen Maximilian von Baden

in der

öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer

am 14. Dezember 1917.

Preis 25 Pfg.

Die Rede des Prinzen Max, die seinerzeit so viel Beachtung und Widerhall in allen Zeitungen fand, erscheint, durch die große Nachfrage veranlaßt, als Sonderdruck aus den Landtagsberichten im **Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei** hier. Prinz Max gibt einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige Lage und über die Anfänge und Ursachen des Krieges und seine politischen und wirtschaftlichen Folgen. Es ist also hiermit weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben, sich dieser warmen, ehrlichen Worte des Prinzen Max zu erfreuen, und es ist zu wünschen, daß seine bemerkenswerte Rede in recht viele Hände kommen möge.

Zu beziehen auch von der

Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung",
Karlsruhe, Hirschstraße 9
(bei unseren Trägerinnen erhältlich).

Lebensmittelverteilung

in der

Woche vom 11. bis 17. Februar 1918.

I.

1. **Teigwaren**
   1/8 Pfund zu 12 ₰ für Wasserware und 17 Pfg. für Auszugsware gegen die Marke A Nr. 79.
2. **Kunsthonig**
   1/8 Pfund gegen die Marke B Nr. 79. Preis 75 Pfg. für ein Paket und 73 Pfg. für ein Pfund lose.
3. **Saure Rüben**
   1/2 Pfund zu 10 ₰ gegen die Marke C Nr. 79.
4. **Zucker**
   300 Gramm gegen die Zuckermarke Nr. 79.
5. **Eier**
   1 Stück gegen die Eiermarke A und B Nr. 79, Preis 32 ₰. Die Sammelmarken A und B Nr. 79 werden für je 5 Personen mit 3 Eiern eingelöst.
6. **Fett**
   100 Gramm in sämtlichen Fettverkaufsstellen.
7. **Kindernährmittel**
   1/2 Pfund auf Bestellung zum Preis von ℳ 1.— und als Zusatz 2 Pakete Zwieback zum Preis von je 25 ₰.
8. **Fleisch**
   225 gr (175 gr Fleisch und 50 gr Wurst).
9. **Kartoffeln**
   7 Pfund gegen die Kartoffelmarke A Nr. 79 mit Anhang. Ferner für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelzusatzmarken A und B Nr. 79. **Die Sondermarke Nr. 79 darf nicht mehr mit Kartoffeln eingelöst werden, sondern mit 250 gr Roggenbrot.**

II.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 11. bis 17. Februar 1918 einschließlich. Die Eier ab Donnerstag.

III.

Einlösungsstellen für **Sondermarken** (Krankenzusatz- und F-Marken) für die unter 1 bis 6 aufgeführten Lebensmittel:

Die städt. Verkaufsstellen Kriegsstr. 89, Douglasstr. 24, die Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstr. 25. für Fett ferner noch Karl Dietsche, Amalienstraße 29.

IV.

Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken, Mittwoch, den **20. Februar 1918. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.**

V.

Für die Woche vom 18. bis 24. Februar 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Grünkern od. Weizengries	1/8 Pfund	Kindernährmittel	1/2 Pfund und 2 Pakete
Knochenbrühwürfel	1 Stück	Zwieback	
Dörrgemüse (Gelberüben	50 gr	Fleisch	
Marmelade	1 Pfund	Kartoffeln.	

Karlsruhe, den 9. Februar 1918. D 27

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Brotpreise.

Wir geben hiermit bekannt, daß der Preis für **Roggenbrot** auf Grund des Erlasses des Großh. Ministeriums des Innern vom 31. Januar 1918 wie folgt festgesetzt ist:

für den kleinen Laib von 750 Gramm auf **34** Pfg.
für den großen Laib von 1500 Gramm auf **68** Pfg.

Karlsruhe, den 9. Februar 1918. D 31

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.
Die Geschäftsstelle.

Nach auswärts

gelernte und ungelernte

Fabrik-Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe

Städtisches Arbeitsamt

Zähringerstraße 100, Zimmer 11 II. A 7

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger" und das „Amtliche Verkündigungsblatt" veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königlichen Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. Februar 1918 Nr. W. II. 2700/12. 17. K. R. A. enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung über **Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne** (Spinn- und Webverbot) vom 1. April 1917. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 7. Februar 1918.

Großh. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Das Leichenfeld Ia auf dem Friedhof des Stadtteils **Mühlburg,** in welchem in der Zeit vom 20. März 1894 bis 22. Dezember 1897 die Leichen erwachsener Personen beigesetzt wurden, kommt demnächst zur Umgrabung.

Die auf dem bezeichneten Felde befindlichen Grabdenkmale und Einfassungen sind **bis zum 15. April ds. Js.** durch die Eigentümer zu beseitigen, andernfalls diese Arbeit nach Umfluß genannter Frist diesseits angeordnet wird.

Wer die Verschonung eines Grabes auf die Dauer einer weiteren 20jährigen Umgrabungsfrist erlangen will, wolle dies **bis längstens 15. April ds. Js.** auf dem **Bestattungsamt, Rathaus, Eingang Zähringerstraße,** 2. Stock, Zimmer Nr. 55, anmelden, woselbst die Bestimmungen, unter welchen die Verschonung gestattet wird, mitgeteilt werden.

Karlsruhe, den 7. Februar 1918.

Friedhof-Kommission. 8 3

Gerber & Schawinsky

Kunsthandlung u. Kunstgewerbehaus

Kaiserstr. 229, Eing. Kaiserstr., Fernspr. 2041

Auswahl in gerahmten Bildern und verschiedenen Blättern, Keramiken, Plastiken.

Original-Radierungen **Original-Gemälde**

Künstler-Spielzeuge usw. 1073

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

58. Danksagung.

An Spenden für das Rote Kreuz sind von **außerhalb der Stadt wohnhaften Personen** bei unserer Kassenverwaltung in der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1918 weiter eingegangen:

Von den Frauenvereinen: Grötzingen (22. Gabe) 25 ℳ, Wollmatingen 10, Altenheim 20, Ittlingen 50, Schwerzen 20, Eubigheim (f. Dez.) 8.80, Wehr 50, Gondelsheim 50, Oberprechtal 35, Schriesheim (Neujahrsgabe) 200, Hilzingen 44.22; **durch Bezirks- bezw. Ortsausschüsse vom Roten Kreuz:** Donaueschingen (für 1917) 1600, Schwetzingen 500, Zell i. W. (f. Dez.) 150, Stein, A. Bretten 45, Pforzheim 1500, Vorberg (für 4. Quartal) 450, Waldkirch (f. 4 Quart.) 300, Neustadt (für 4. Quartal) 600, Bruchsal 500, Badenweiler (für Dezember) 50, Sinsheim (f. Dez.) 100, B.-Baden 500, Lahr (f. Jan.) 350, Niefern (Erlös eines Kirchenkonzerts) 320, Achern 100, Staufen 50, Mannheim 8000 (darunter 3000 für die Abnahmestelle), Bad.-Rheinfelden (f. Jan.) 200, Kehl (f. Dez.) 300, Radolfzell (für Januar) 40, Heidelberg (f. Jan.) 500, Offenburg (für Januar) 500, Singen a. H. 50, Todtnau 200, Lörrach 800, Ueberlingen (f. Jan.) 300, Weinheim (f. Jan.) 400, Schwetzingen 500, B.-Baden 500; **von Bahn- usw. Personal der Stationen:** Hüttenheim (Großh. Stationsamt) 5, Freiburg (Beamte d. Stat.-Amtes) 15, Malsch, Eisenbahnfek. F. Schwarz (w. G.) 5, Weinheim (Stationsamt, 30. Spende der Beamten und Arb.) 100; **von den Gemeinden:** Hilsbach (ev. Gemeinde) 75, Weiler (ev. Gemeinde) 70, Ettlingen (Stadtgemeinde, Hindenburgspende) 350; **von den Kirchengemeinden u. Pfarrämtern:** Leopoldshafen (w. G.) 10, Liedolsheim 50, Palmbach 5 f. Jan. u. 5 f. Gefangene; **ferner von:** Berlin, Verein der Badener, E. V. 600, San.-Uoffz. Sommer, Feldlaz. 155: 10, O. Dalebki, Kassenstelly. (für Jan.) 2, Auenheim, dch. Pfr. Eckert (Kollekte) 14, Malterdingen, Hauptl. Fr. Zimpfer 46.89, Linx-Hohbühn, dch. Pfr. Steinhauser 4, l. Feld, Hafen-Kommandatur 516 (Losgewinn) 3, Mannheim, Städt. Sparkasse (Hindenburgspende) 110, Ay a. Rhein, Kanonier Kraatz 2, Konstanz, Zeichenl. K. Kellermann (aus einer Gemäldeverlosung) 295.34, Weil-Leopoldshöhe, Kaiserl. Postamt 12.80, Bahnbrücken b. Bretten, Frau Schmid 5, Ellmendingen, dch. Dekan Otto Maurer (f. 4. Quart.) 365.71, Ungenannt 1000, Charlottenburg, Nationaler Verlag Wilh. Felsing (aus Verkauf der Künstlermappe) 80, Ungenannt 1, Kleinlaufenburg, Frau Cobmann 532, Offz.-Stellv. Georg Pfeil 10, Mannheim, Nahrungsm.-Industrie-Berufsgenossenschaft (Spende der bad. Mitglieder) 72.20; **von den Steuereinnehmereien, Gerichtskassen u. Landgerichten:** Moshach, Gr. Bad. Landgericht (aus Sammelbüchse) 50.17, Kehl (f. Dez.) 1.54, Staufen (Sammelb.) 0.70, Müllheim (Sammelb.) 2.20, zusammen 22 104 ℳ 07 ₰.

Für alle Gaben herzlichen Dank!

Pensionat

mit 20 vollständigen Betten, sowie dazu gehörige Möbel u. ca. 3 Morgen Land krankheitshalber zu **verkaufen.**

Nähere Auskunft erteilt 7004

Heinrich Schnell, Agent
Michelstadt i. O.

Soldatenportraits

in hochkünstlerischer, naturgetreuer Ausführung auf Velourpapier Brustbilder, ganze Figur, Reiterbilder, lieferbar für alle Truppengattungen der deutschen und österr.-ungar. Wehrmacht, mit allen Abzeichen, Orden u. Ehrenzeichen. Parade-Uniformen u. Feldgrau.

Gute Existenz für Kriegsverletzte u. Aktive für Laden u. Schaukastenbesitzer vorzügl. Nebenartikel.

Gefl. Anfragen sind zu richten an: 15015

„MONTURA"
Aktiengesellschaft für graphische Kunst,
Berlin SW. 47 — Yorckstrasse 11 — Fernsprecher Nollendorf 2969.

Eberhards Kochschrank

Durchhalter

ist die beste Kochkiste.

Spart Gas, Geld und Zeit — für alle Topfarten passend, sofort lieferbar. 2481

Nr. 18	20	22 u.	24
für 3—4	5—6	6—8	8—12 Personen kochend

zu haben bei

Edmund Eberhard, Karlsruhe i. B. Ludwigsplatz

Wiederverkäufer gesucht.

Ia Speise-Steinsalz

in kompletten Ladungen können wir noch günstig liefern.

Sächsisch-Anhaltischer Eisenhandel

G. m. b. H. — Abteilung Salze,

Stassfurt Leopoldshall

Telegramm-Adresse: **Eisenhandel.** 8019 Fernsprecher: **Nr. 545.**

Bruchleidende

erkennen dankbar an, daß die gesetzl. geschützte **Hernien**-Bandage infolge sinnreicher Konstruktion, **ohne jede Feder,** dauerhaft **aus Leder, nach Maß** angefertigt, Tag u. Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den größten Bruch wie eine **schützende Hand von unten herauf zurück.** Vorzüglich bewährt, Tausende im Gebrauch. Schriftl. Garantie. **Hernien-Bandagenhaus, Halle** a. S., Lieferant von Krankenkassen und Militärlazaretten. Sehen Sie sich Muster an in **Karlsruhe** am **Montag, den 4. u. Dienstag, den 5. Februar,** von 9—5 Uhr im Hotel **Darmstädter Hof.**

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Montag, den 11. Februar, B 36 (gelbe Karten):

Polenblut.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 3/4 10 Uhr.